

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 22 (1936)
Heft: 24

Artikel: Das Mädchen in der Reifezeit
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-539911>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

das immer wieder seine Mutter umarmt und seine Liebe beteuert. Wir grüssen die reine Jungfrau und Gottesmutter nicht nur einmal, zehnmal wiederholen wir den Gruss des Engels: „Gegrüsst seist du Maria . . .“ So machen wir es beim zweiten und bei den folgenden Geheimnissen. In der Fastenzeit wird den Kindern in gleicher Weise das Leiden Christi vor Augen geführt und um Ostern die Verherrlichung.

So bleiben die Rosenkranzgesätzlein keine leeren Worte, sie sind erlebt. Freilich wird man das gedankenlose Leiern des Rosenkranzes nicht ganz bannen können; aber es wird ihm doch wesentlich vorgebaut und wenigstens ein Grund gelegt, dass der Rosenkranz in späteren Jahren zu einem lieben Gebet wird, in welchem sich betrachtendes und mündliches Gebet vereinen.

Wildhaus.

Rosa Koller.

Lehrerin und weibliche Erziehung

Das Mädchen in der Reifezeit*

Kinder erscheinen mir manchmal wie Blüten, rein und unberührt, bestimmt, durch ihren Anblick uns zu beglücken. Ein andermal möchte ich sie mit einem Bergsee vergleichen, in dessen ruhigen Wassern sich das tiefe Blau des Himmels spiegelt. So kristallklar, wahr und durchsichtig ist ihr ganzes Wesen. — Und dennoch sind sie mir ein Problem, vor dem ich in Ehrfurcht stehe und schweige. — Und erst das Jugendalter mit seinen tausend Rätseln und Geheimnissen! Das Mädchen in dieser Zeit tiefer zu erfassen, ist mein heutiges Mühen. *

Die körperliche Entwicklung des Mädchens in der Reifezeit.

Die 3. Stufe des Jugendalters setzt beim Mädchen etwa im 12. Lebensjahr ein, mit

* Vor der Ausarbeitung des Themas wurden die folgenden Fragen zusammengestellt und von Schülerinnen einer 2. und 3. Sekundarklasse beantwortet:

Was ich gerne tue. — Warum ich lese. — Woran ich gerne denke. — Wie ich mir die Zukunft denke. — Mein Lieblingsfach. — Wann ist es nicht schön in der Schule? — Habe ich eine Freundin und warum? — Wann gehorche ich nicht gern? — Welche Strafen machen mir am meisten zu schaffen, daheim und in der Schule? — Was sagen mir die religiösen Uebungen? — Was bedeuten sie in meinem Leben? — Was empfinde ich als Zwang? — Wonach sehne ich mich? — Warum will ich hin und wieder allein sein? —

Die verwerteten Antworten sind in Anführungszeichen gesetzt, meist ohne weitere Bemerkung.

der Vorphubertät. Diese geht in die eigentliche Pubertät oder die Entwicklungsjahre im engeren Sinne über, die beim Mädchen vom 14. bis 17. Jahre dauert. Heute werden beide Lebensabschnitte gerne Reifungs- und Reifezeit genannt. Es ist kaum möglich, eine genaue Grenze zwischen beiden zu ziehen. Die neue Entwicklungsphase kündigt sich an mit einem starken Längenwachstum. In den Abschlussklassen der Primarschule findet man die mageren, blassen, stark aufgeschossenen Mädchen, denen plötzlich alle Kleider zu kurz geworden sind. Während beim Knaben die langen Gliedmassen auffallen, überwiegt beim Mädchen die Streckung des Rumpfes. Ausser dem Knochengerüst wachsen auch andere Organe, vor allem das Gehirn. Einige eilen in der Entfaltung voraus, andere bleiben zurück. So entstehen nicht selten Störungen krankhafter Art. Oeffterer Aufenthalt und Bewegung in frischer Luft, genügend Schlaf, kräftige reichliche Kost, sowie Mass in den Ansprüchen an die Leistungsfähigkeit des jungen Mädchens sind unbedingt geboten. So findet auch das Bedürfnis für Wandern, Sport, Turnen und Gartenarbeit in diesem Alter seine teilweise Erklärung. Blutarmut und Bleichsucht können so leichter behoben werden. In den folgenden Jahren der eigentlichen Pubertät, der Zeit der 3. Fülle, nimmt das Körpergewicht

mehr zu und damit auch die körperliche und geistige Leistungsfähigkeit. Die mehr neutrale kindliche Körperform geht in eine differenzierte weibliche Form über. Darin inbegriffen ist die Vorbereitung auf eine grosse Aufgabe, die voller Verantwortung ist. Naturgemäss zieht die gewaltige Umwälzung, die sich im Körper vollzieht, die Aufmerksamkeit der Jugendlichen auf sich. Sie finden das rechte Verhältnis zu ihrem Körper vielfach nicht oder lange nicht, wenn ihnen nicht von einem gütigen, verstehenden Menschen der Weg gezeigt wird. Der Körper erscheint ihnen sogar schlecht. In schonender und feinfühligster Weise soll man jetzt die junge Seele um das Geheimnis des Lebens wissen lassen — einweihen, nicht aufklären. Das ist die heilige Pflicht der Mutter und in manchen Fällen auch einer verstehenden, verschwiegenen Lehrerin.

Beim Besuch der oberen Mädchenklassen fällt mir stets eine weitere Veränderung auf. Haar und Anzug sind meist nicht mehr so schlicht wie in der Mittelschule. Man spürt, es wird ihnen bewusst Aufmerksamkeit geschenkt. Die Freude am Schmücken des Körpers ist erwacht. Es braucht nicht gerade jener herausfordernde, abstossende Putz zu sein, der manchmal frühe Verdorbenheit überdeckt.

Die körperlichen Veränderungen spiegeln sich auch im Seelenleben der Jugendlichen ab. Der Knabe tritt in der Vorpubertät ins Flegelalter ein. Ungehorsam, Trotz, dumme Streiche sind dessen Kennzeichen. Das Mädchen verhält sich vielfach ablehnend gegen seine Umgebung, wird scheu, verlegen, verschämt, versagt in Dingen, in denen es sonst gute Leistungen aufzuweisen hatte, weshalb Charlotte Bühler diese Zeit beim Mädchen als *negative Phase* bezeichnet. Es trotzt, ist widerspenstig, gibt sich entmutigender Selbstbetrachtung und andauernder Verstimmung hin.

Ausgeprägter zeigt sich der seelische

Reifungsprozess in der eigentlichen Pubertät. Am auffälligsten ist das veränderte Gefühlsleben der Jugendlichen beider Geschlechter. Die Stimmungen sind sprunghaft, das Gefühl sehr leicht erregbar, Schwankungen unterworfen. Das ist leicht erklärlich. Der Jugendliche kommt aus der Kindheit und strebt dem Mannes- oder Frauentum entgegen. Beim Mädchen vollzieht sich der Uebergang zugleich sehr rasch. Darum die Schwankungen, das Widerspruchsvolle im Verhalten.

Meist trifft man bei Jugendlichen ein stark gehobenes Selbstgefühl. Beglückend wirkt schon die Gesundheit, das starke Lebensgefühl, aber auch die gesteigerte geistige Leistungsfähigkeit. Wechsel von einem Extrem ins andere ist aber häufig, besonders beim Mädchen. „Freudvoll und leidvoll, hangen und bängen in schwebender Pein, himmelhoch jauchzend, zu Tode betrübt.“ So ist die Jugend keineswegs die Zeit ungeprübter Freude und immerwährenden Frohsinns.

Das Ehrgefühl ist ebenfalls stark entwickelt, beim Mädchen meist als Empfindsamkeit. „Wenn ich eine Ohrfeige bekomme,“ „wenn man mich wie Luft behandelt,“ „mit Verachtung strafft,“ „mich vor dem Dienstmädchen tadelt,“ „vor der Klasse bloßstellt,“ „in der Schule alles, was irgendwie mein Ehrgefühl verletzt.“ Das sind Strafen, die von Mädchen dieses Alters sehr unangenehm empfunden werden.

Den schönsten Zug der Frau, die Hilfsbereitschaft, die Mütterlichkeit, bemerkt man schon beim jüngeren Mädchen, das seine Puppen betreut oder seine kleineren Geschwister hütet. In der Reifezeit tritt er stärker hervor. „Jemanden eine Freude bereiten, ohne dass man sieht, wer es ist, ist meine grösste Freude,“ „ich sehne mich nach Kindern, für die ich sorgen kann, oder wenn das nicht möglich ist, einfach nach jemanden, der des Schutzes bedarf und dem ich helfen kann.“

Auch ein Zug des S e l t s a m - E r w a r -
t u n g s v o l l e n ist der jungen Mädchen-
seele eigen. „Ich sehne mich, bis ich 20
bin,“ „ich sehne mich nach einem Men-
schen, der mich ganz versteht, der mit mir
fühlt und mein Sehnen und Wünschen be-
greift“. „Ich bin ein Mädchen. Meine Seh-
sucht geht nach Liebe. Nicht nach Liebe
meiner Eltern. Es soll junge, blühende,
heisse Liebe sein, das später . . .“ „Ich
denke gerne an die Liebe und alle ihre
Rätsel.“

Jetzt verstehen wir auch den H a n g z u r
E i n s a m k e i t. „Es ist mir alles verleidet,
wenn die Freundin und die Mutter mich nicht
verstehen.“ „Ich bin gerne allein, um stille
Betrachtungen anstellen zu können über et-
was, was mich beschäftigt.“ „Ich möchte al-
lein sein, um einmal ganz mir anzugehören,“
„mich kennen zu lernen.“ „Ich habe oft

Stunden, in denen mich das Lustigsein ge-
radezu anwidert, wo ich unwillkürlich in tie-
fes Sinnen versinke.“ „Oft fühle ich das Be-
dürfnis, allein zu sein, damit ich mit mir im
Kontakt bleibe.“

† Im T a g e b u c h spricht sich die Jugend
gerne über ihr seelisches Erleben aus, auch
in dichterischen Versuchen. Die Natur ist
eine bevorzugte, stumme Freundin, beson-
ders dann, wenn einem die Freundin aus der
Kinderzeit nicht mehr versteht. Das sind die
einen; die andern freuen sich, eine
Freundin zu besitzen. „Es ist schön,
Freud und Leid teilen, jemanden seine in-
timsten Angelegenheiten anvertrauen zu kön-
nen.“ „Wir verstehen uns gut; wir sind ziem-
liche Gegensätze, wir ergänzen uns ausge-
zeichnet.“ (Schluss folgt.)

Menzingen.

Aus dem Lehrerinnenseminar.

Katholischer Lehrerinnenverein

Sektion „Luzernbiet“. Am 12. November a. c.
trafen sich zu Luzern eine schöne Zahl Kolleginnen
zur ordentlichen Generalversammlung.

Sie wurden von unserer verehrten und verdienten
Präsidentin, Fr. R. Näf, Malters, in einem ermuntern-
den Eröffnungswort herzlich begrüsst. Die Vereins-
geschäfte erledigten sich rasch. Der Jahresbericht
gab Einblick in ein arbeitsreiches Vereinsjahr. Ein
Einkehrtag, Schulungstage und gesellige Veranstal-
tungen wollen den Lehrerinnen im nächsten Jahr
Weiterbildung und Anregung für ihr oft mühevoll-
es Tagewerk bringen.

Nach eingeschobener Pause referierte Hochw. Herr
Dr. P. Veit Gadient, O. M. Cap., Olten, über: „Aus
der Missionsschule in Ostafrika.“

Wir gewannen Einblick in die grossen Schwierig-
keiten der Organisation von Missionsschulen. Der
brit. Lehrplan für afrikanische Schulen ist mannigfal-
tig. Ein Schulzwang besteht nicht, daher werden die
christlichen Eltern im Gewissen verpflichtet, ihre
Kinder in die Missionsschule zu schicken. Diese unter-
richtet in Dar-es-Salaam zirka 7000 und in Kwiros zirka
3000 Kinder. Der Unterricht der Mädchen nimmt
besonders auf ihre Natur und spätere Bestimmung
Rücksicht.

In der anschliessenden Diskussion wurden die Vor-
schläge, sich mit den aufgeworfenen Fragen in einem
Schulungstag, der im Februar stattfinden soll, näher
zu befassen, angenommen.

Im Bewusstsein, einen lehr- und arbeitsreichen
Nachmittag erlebt zu haben, schloss die Tagung.

P. St.

Vereinsbericht

Am 15. November 1936 vereinigten sich die Mit-
glieder der Alters- und Invaliditätskasse kath. Lehre-
rinnen zur ordentlichen Generalversammlung in
Zürich. Um halb 3 Uhr begrüsst die Vizepräsidentin,
Fr. Ph. Weber, Bischofszell, in Vertretung, der durch
Krankheit verhinderten Fr. Wamister, die Versam-
melten. Sie stellte auch den neuen Kassarevisoren,
Hrn. H. Bollin, Bischofszell, vor, der in uneigen-
nütziger Weise der Kasse seine wertvollen Dienste
zu leisten gewillt ist. Der Tätigkeitsbericht der Präsi-
dentin gab uns ein Bild des reichen und dornenvollen
Arbeitsjahres. In Vertretung der ebenfalls schwer-
kranken Aktuarin, Fr. G. Stalder, Sarmenstorf, ver-
trat Fr. H. Püntener, Jona, das gut abgefasste Proto-
koll. Auf Antrag des Rechnungsrevisors wurde die
von Fr. M. Frey, Muri, präzise und vorbildlich geführte
Rechnung einstimmig genehmigt und aufrichtig ver-
dankt.

Die Demission von drei verdienten Vorstandsmit-
gliedern: Fr. L. Wamister, Präsidentin, Fr. M. Frey,
Kassierin, und Fr. G. Stalder, Aktuarin, machten
Neuwahlen notwendig. Neu in den Vorstand wurden
gewählt: Fr. B. Erdin, Künten, Fr. P. Häberle, Luzern
(als Vertreterin der Sozialarbeiterinnen), Fr. R. Vil-
liger, Muri (als Kassierin), und Fr. M. Weiss, Sulz-

bach. Als neue Präsidentin beliebte die bisherige Vizepräsidentin Frl. Ph. Weber, Bischofszell. Frl. Weber verdankte dem abtretenden Vorstand die mühevollen und äusserst undankbare Arbeit der Reorganisation der Kasse. Heute ist die Kasse durch den Anschluss an die schweiz. Rentenanstalt gut fundiert und darf jeder Kollegin bestens empfohlen werden. Das Traktandum: „Verschiedenes“ brachte etwelche Ueberraschungen. In weitgehender Toleranz wurde einer Abgeordneten von ausgetretenen Kassamitgliedern das Wort zur Vorbringung ihrer Beschwerden erteilt. Die zum grössten Teil unhaltbaren Beschwerden wurden von anwesenden Kassamitgliedern und

von Herrn Bollin widerlegt. Ein an Gutmütigkeit grenzender Beschluss der Generalversammlung will aber den untröstlichen Ausgetretenen doch noch etwelchen Trost bringen.

Der ganze Verlauf der Versammlung musste im abgetretenen Vorstand die Genugtuung aufkommen lassen, dass der weitaus grösste Teil der Mitglieder dem klugen Vorgehen des Vorstandes bei der Sanierung der Kasse durchaus dankbar gegenüber steht. Dem neugewählten Vorstand möge diese Versammlung zuversichtliche Ausblicke für die Zukunft geboten haben.

Kriens.

P. Stampfli.

Volksschule

Ein Weihnachtspiel

von Albertine Mäuser.

Das Spiel soll ohne jede Aufmachung auf einem freien Raum vor den Hörern oder im Kreis gespielt werden. Die Lichter auf dem Adventskranz brennen und — falls es nötig ist — kann der Raum durch einige Kerzen noch mehr erhellt werden.

Die Spielschar zieht ein: der Sprecher (einfacher, dunkler Kittel*, langer Stab), der Engel Gabriel (weisser Kittel), eine Schar kleiner Engel (aber ohne Papp- und ähnliche Flügel), eine Schar Hirten, die drei Könige, Josef (brauner Spielkittel, Wanderstab und Wanderbündel), Maria mit zwei Engeln, ein Mädchen, das die Krippe trägt, ein Mädchen, das ein Bündel Stroh trägt, ein Mädchen, das das Jesuskind trägt.

Beim Einziehen in den Spielraum singt die Schar folgendes Lied:

Text und Melodie: Köhlig-Droffen 1877



1. Licht und Le - ben ist er - wacht.
 Seg-nend naht die heil - ge Nacht,
 Ge - gen werd auch mir zu - teil:

* Unter Kittel sind hier die langen bis an die Knöchel reichenden Spielgewänder zu verstehen.



Herr, ich war - te auf dein Heil,
 Herr, ich war - te auf dein Heil.

2. Manche Weihnacht ging dahin ohne bleibenden Gewinn. Darum fleh ich: bleibe, weil, [Herr, ich warte auf dein Heil.]
3. Sünd und Sorge, Not und Nacht weichen deiner lichten Macht. Säum nicht länger, hilf mir, eil, [: Herr, ich warte auf dein Heil. :]

Am Schluss des Liedes sind alle auf ihren Plätzen im Kreis oder — bei anderer Raumgestaltung — im Hintergrunde.

Der Sprecher:

Wir singen und sagen und spielen so gern
 Von der Erdenzeit unseres lieben Herrn,
 Da er als Kind geboren ward
 Von Maria, der Jungfrau rein und zart,
 Und Josef die beiden schützt' und betreute.
 — Ein Spiel von Gott, eh'dem wie heute.
 Ihr lieben Menschen, die ihr hier seid,
 Macht euch alle zu unserm Spiel bereit.
 Lasst alle Sorge und Not zu Haus,
 Sendet nur gute Gedanken aus,
 Und damit unsere Herzen fröhlich schwingen,
 Wollen wir alle ein Lied uns singen.